

## Die neue Gesundheitskarte – ein Themenservice 03|07

---

INITI@TIVE D<sup>21</sup>

Im letzten Jahr hat die Feldtestphase der elektronischen Gesundheitskarte begonnen, die schrittweise die bisherige Krankenversichertenkarte ablösen wird. Die Initiative D21 – mit dem Projekt „Akzeptanzförderung elektronische Gesundheitskarte“ – wird die Einführungsphase mit einem Themenservice begleiten, der alle zwei Monate aktuelle Hintergrundinformationen zu diesem wichtigen Zukunftsprojekt bereitstellt.

## INHALT

<b>Editorial</b> .....	03
Die nächste Teststufe hat begonnen – Vorwort von Dr. Klaus Theo Schröder und Roland Sing, Leiter der D21-Lenkungsgruppe „IT im Gesundheitswesen“	
<b>Thema I</b> .....	05
Im Fokus des Interesses – Akzeptanzförderung in der Testregion Bochum-Essen (NRW)	
<b>Thema II</b> .....	07
Sichere Komponenten – Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI)	
<b>Nachgefragt</b> .....	09
Drei Fragen an Dr. Markus Mackenbrock, Referatsleiter im BSI	
<b>Namensbeitrag</b> .....	10
„Datensicherheit schafft Vertrauen“ – Viviane Reding, EU-Kommissarin für Medien und Informationsgesellschaft, im Interview	
<b>Aus den Testregionen</b> .....	13
Trier (Rheinland-Pfalz) und Wolfsburg (Niedersachsen) starten durch. Ein Überblick.	
<b>Tipp I</b> .....	15
Wolfsburg geht online - die Testregion im Internet	
<b>Tipp II</b> .....	16
Das „kleine ABC“ zur neuen Gesundheitskarte	
<b>Downloads</b> .....	17
Alle Downloads des Themenservice im Überblick (plus: Impressum)	

## EDITORIAL

### Die nächste Teststufe hat begonnen

Die zweite Hälfte dieses Jahres steht ganz im Zeichen der Testregionen. Nachdem im Dezember 2005 die Labor- und Anwendertests für den ersten zu testenden Funktionsabschnitt der elektronischen Gesundheitskarte bei der gematik begonnen haben, wurden im Dezember 2006 die Feldtests mit Echtdateien in Flensburg und Löbau-Zittau aufgenommen. Dabei wurde zunächst der Parallelbetrieb der elektronischen Gesundheitskarte und der im Umlauf befindlichen Krankenversichertenkarte getestet. Im Juni 2007 hat die nächste Teststufe begonnen. In dieser Stufe, an der sich schrittweise alle sieben ausgewählten Testregionen beteiligen, stehen insbesondere die Notfalldaten und das elektronische Rezept im Mittelpunkt.

Nach den Planungen der Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte (gematik) ist davon auszugehen, dass in der 2. Jahreshälfte 2007 die Voraussetzungen dafür erfüllt sein werden, dass die elektronische Gesundheitskarte für die industrielle Massenproduktion freigegeben werden kann. Der nächste Schritt ist dann die Ausstattung der Vertragsärzte mit multifunktionalen Kartenterminals. Dann haben die Krankenkassen die Möglichkeit, an ihre Versicherten flächendeckend elektronische Gesundheitskarten einschließlich eines Lichtbilds auszugeben. Damit kann ein wichtiger Fortschritt bei der Missbrauchsbekämpfung erzielt werden. Die hierfür notwendigen Verhandlungen – insbesondere zu Fragen der Finanzierung – wurden zwischen den Organisationen der Leistungserbringer und den Spitzenverbänden der Krankenkassen aufgenommen.

In der Rubrik „Aus den Testregionen“ berichten Wolfsburg und Trier von ihren Vorbereitungen auf die Testphase. Im ersten Themenschwerpunkt zeigt das Team Essen-Bochum, wie es sich aktiv um die Akzeptanzförderung der elektronischen Gesundheitskarte bemüht. Dass auch sichere Komponenten zum Thema Akzeptanz beitragen, steht für Dr. Markus Mackenbrock vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) außer Frage. Mehr dazu im Drei-Fragen-Interview.

Viviane Reding, EU-Kommissarin für Medien und Informationsgesellschaft, nimmt in der Rubrik „Namensbeitrag“ Stellung zur Bedeutung des E-Health-Sektors für die Europäische Union und der Kritik an der elektronischen Gesundheitskarte in Deutschland. >>

**>> Im Juni 2007 hat die nächste Teststufe begonnen. In dieser Stufe, an der sich schrittweise alle sieben Testregionen beteiligen, stehen insbesondere die Notfalldaten und das elektronische Rezept im Mittelpunkt. <<**

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## EDITORIAL

Für alle Beteiligten gilt nach wie vor: Zur elektronischen Gesundheitskarte als Schlüssel für die Telematik-Infrastruktur gibt es keine Alternative. Denn durch sie wird die Vernetzung des Gesundheitswesens und damit die Verbesserung der medizinischen Versorgung erst möglich.

Dieser Themenservice erscheint alle zwei Monate und wendet sich primär an Redakteure von Haus- und Kundenmedien der eigenen Mitglieder sowie anderer Unternehmen und Organisationen. Selbstverständlich können Journalisten öffentlicher Medien oder andere Interessierte den Themenservice ebenfalls für ihre Arbeit nutzen. Die Initiative hofft, dass die hier zusammengestellten Informationen auf diesem Wege weitergetragen werden und somit eine große Verbreitung finden.

Eine interessante Lektüre wünschen,

**Dr. Klaus Theo Schröder**

Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit  
Leiter der D21-Lenkungsgruppe  
„IT im Gesundheitswesen“

**Roland Sing**

Mitglied des Gesamtvorstands der Initiative D21  
Leiter der D21-Lenkungsgruppe  
„IT im Gesundheitswesen“

**Für alle Beteiligten gilt nach wie vor: Zur elektronischen Gesundheitskarte als Schlüssel für die Telematik-Infrastruktur gibt es keine Alternative.**

THEMA I

## Im Fokus des Interesses – Akzeptanzförderung in NRW

In den Testregionen starten die Feldtests der Gesundheitskarte (eGK) – damit werden auch die Fragen nach der Akzeptanz der neuen Technik lauter. Nach der ersten Erprobungsphase in Sachsen und Schleswig-Holstein und den Anwendertests und -schulungen sollen in diesen Wochen nun die Feldtests mit jeweils 10.000 Versicherten in den weiteren Testregionen starten. Dabei wird neben den Pflichtanwendungen Versichertenstammdaten und elektronisches Rezept auch der Notfalldatensatz als erste freiwillige Anwendung erprobt werden.

**Die Anwendertests in den sogenannten Musterumgebungen der Testregionen haben bereits deutliche Erkenntnisse gebracht: Die neue Technik wird nur dann von den Beteiligten – ob aus Arztpraxis, Apotheke oder Krankenhaus – angenommen, wenn sie „alltagstauglich“ ist und sich an den bereits existierenden Abläufen orientiert.**



Foto: ZTG-NRW

Karl-Josef Laumann (Mitte), Gesundheitsminister in NRW, machte sich persönlich ein Bild vom ersten Praxiseinsatz der elektronischen Gesundheitskarte in seiner Testregion: Angelika Schneider, versichert bei der AOK Westfalen-Lippe, war eine der ersten Testpersonen in der Praxis von Dr. Hans-Peter Peters (rechts).

Im Gegensatz zu den bisherigen Testmaßnahmen handelt es sich bei den Feldtests um den Einsatz echter Karten und den damit verbundenen telematischen Anwendungen im medizinischen Versorgungsalltag.

Die Anwendertests in den sogenannten Musterumgebungen der Testregionen haben bereits deutliche Erkenntnisse gebracht: Die neue Technik wird nur dann von den Beteiligten – ob aus Arztpraxis, Apotheke oder Krankenhaus – angenommen, wenn sie „alltagstauglich“ ist und sich an den bereits existierenden Abläufen orientiert.

Die technische Entwicklung folgt heute diesen Vorgaben: Funktionen wie die Stapelsignatur (gleichzeitiges elektronisches Signieren mehrerer Dokumente mit einmaliger Eingabe der PIN) oder Remote-PIN-Eingabe (der Heilberufsweis des Arztes und das Kartenterminal für die PIN-Eingabe können räumlich getrennt sein) sind klare Forderungen der Anwender, die in der Fortschreibung der Spezifikationen berücksichtigt und von der Industrie umgesetzt werden. >>

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## THEMA I

Die Anwendertests in den Testregionen haben auch gezeigt, dass die konkrete praktische Auseinandersetzung mit der Technik dazu beitragen kann, die Akzeptanz der elektronischen Gesundheitskarte zu erhöhen. Viele Ressentiments gegen die Karte resultieren nicht zuletzt aus Unsicherheit über die tatsächliche Handhabung der eGK im Praxisalltag. Die Feldtests werden hier entscheidend zu verlässlichen und umfassenden Erkenntnissen beitragen.

Die Testregionen stehen dabei in besonderem Maße im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses: „Wie laufen die Tests an? Wie geht die Ausstattung von Praxen, Apotheken und Krankenhäusern vonstatten? Wie sind die Rückmeldungen der Versicherten in der Region? Wie ist die Akzeptanz bei teilnehmenden Ärzten und Praxispersonal? Wie sicher ist die Karte aus datenschutzrechtlicher Sicht?“ sind Fragen, die nicht nur Journalisten, sondern auch Interessenverbände und Vertreter betroffener Berufsgruppen und Organisationen an die Testregionen stellen. Um dem wachsenden Informationsbedürfnis der Öffentlichkeit gerecht zu werden, haben die Testregionen daher nun eine noch engere Zusammenarbeit auf den Feldern Akzeptanzförderung und Öffentlichkeitsarbeit vereinbart. Auf Initiative der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Telematik im Gesundheitswesen haben sich die Testregionen unter dem Dach des Bundesgesundheitsministeriums zusammengeschlossen, um sich gezielt diesen Themen zu widmen. Während sich die Testregionen unter Federführung der Telematik bereits regelmäßig zu technisch-organisatorischen Fragen der Testung austauschen, will man in dieser Runde künftig den Fokus auf gemeinsam abgestimmte Aktivitäten zur Akzeptanzförderung legen. Gemeinsame übergreifende Maßnahmen sollen künftig idealerweise die Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Testregionen „flankieren“. Entsprechende Aktivitäten gibt es ja bereits in allen sieben Regionen. In der Testregion Bochum-Essen beispielsweise hat man die Ausstattung der ersten Arztpraxis mit der neuen Technik Mitte Juni zum Anlass genommen, im Rahmen eines Presstermins über den Projektstand zu informieren. Nordrhein-Westfalens Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann machte sich persönlich ein Bild vom ersten Praxiseinsatz der eGK und sprach sich dabei für die Integration weiterer freiwilliger Angaben, wie etwa Verweise auf vorhandene Impf- und Allergiepässe oder das Vorliegen eines Organspendeausweises, in den Notfalldatensatz aus.

*Quelle: Sabine Sill (Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen)*

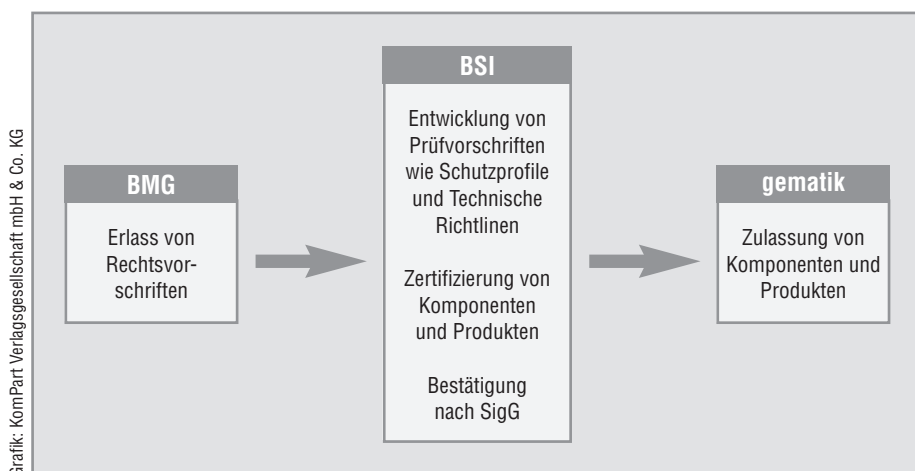
**Die Anwendertests in den Testregionen haben auch gezeigt, dass die konkrete praktische Auseinandersetzung mit der Technik dazu beitragen kann, die Akzeptanz der elektronischen Gesundheitskarte zu erhöhen.**

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## THEMA II

## Sichere Komponenten – Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

Bei der Zulassung der Komponenten für die Telematik-Infrastruktur besteht eine enge Kooperation zwischen dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und der gematik – Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte mbH.



Das Bundesamt für Sicherheit verantwortet die Zulassung der Komponenten für die Telematik-Infrastruktur

Das IT-Sicherheitszertifikat des BSI ist für die einzelnen Komponenten der Telematik-Infrastruktur eine Voraussetzung für ihre Zulassung durch die gematik. Für die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte entwickelt das BSI Prüfvorschriften in Form von Schutzprofilen auf Basis der Common Criteria sowie die Technischen Richtlinien für die einzelnen Komponenten der Telematik-Infrastruktur entsprechend der Spezifikationen der gematik.

Die Komponenten, für die eine Zulassung notwendig ist, sind zurzeit

- die elektronische Gesundheitskarte,
- Heilberufsausweise für Ärzte, Apotheker, med. Personal,
- die Institutionskarte SMC (alle Varianten), die zum Beispiel eine Arztpraxis kennzeichnet,
- Kartenterminals (KTs),
- der Netzkonnetektor für die Netzverbindung zur zentralen Telematik-Infrastruktur.

Für die Zulassung der Komponenten durch die gematik ist eine Sicherheitszertifizierung auf Basis dieser Prüfvorschriften erforderlich. Einerseits ist das BSI für die Entwicklung der Prüfvorschriften verantwortlich, andererseits zertifiziert das BSI diese Komponenten auf Basis der Prüfvorschriften, vorausgesetzt, ein positives Prüfergebnis liegt vor. Die eigentliche Prüfung beziehungsweise Evaluierung übernehmen die beim BSI akkreditierten Prüfstellen. Bei diesen Vorgängen kann das BSI auf seine umfangreichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Smart-Card-Technologie zurückgreifen. >>

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## THEMA II

Die Rechtsgrundlage für diese Zertifizierungsabläufe bildet das BSI-Errichtungsgesetz.

Das BSI beteiligt sich maßgeblich bei der Erarbeitung der Sicherheitsvorgaben für kritische Systemkomponenten der Telematik-Infrastruktur, nicht aber bei der Erstellung von Fachkonzepten oder übergreifenden Systemfragen. Diese Aufgaben obliegen der gematik sowie den Beteiligten der Selbstverwaltung. An der Beantwortung von Fragen des Datenschutzes ist der Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (BfDI) beteiligt.

Derzeit befinden sich die ersten Produkte – unter anderem verschiedene Gesundheitskarten und Kartenterminals – im Zertifizierungsverfahren des BSI. Die Prüfungen dauern zur Zeit noch an.

Auch auf den folgenden Gebieten leistet das BSI Unterstützung im Projekt zur Einführung der elektronischen Gesundheitskarte:

- Ein Zertifizierungs- und Bestätigungskonzept für die Qualifizierte Signatur im Gesundheitswesen, das Konzept für die sog. Komfort- und Stapelsignatur.
- Die Erstellung einer Roadmap für Kryptoverfahren im Gesundheitswesen zur Gewährleistung einer an die technologischen Entwicklung und an den Karten- und Systemlebenszyklen im Gesundheitswesen angepassten Zeitplan.

Die Zusammenarbeit zwischen dem BSI, dem BMG und der gematik wird in Zukunft noch erweitert werden. Dabei geht es um folgende Themen:

- IT-Sicherheitszertifizierung von Komponenten der zentralen Infrastruktur mit sicherheitskritischen Eigenschaften wie z.B. Gateways (Broker) und Komponenten der Fachdienste.
- Pflege und Weiterentwicklung des Bestätigungskonzepts für die Qualifizierte Signatur im Gesundheitswesen.

*Quelle: Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik*

## NACHGEFRAGT

## Drei Fragen an Dr. Markus Mackenbrock ...

**1 Sicherheit ist eines der zentralen Themen bei der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte. Kann die Sicherheit der Komponenten für die Telematik-Infrastruktur zur Akzeptanz des Projekts eGK insgesamt beitragen?**

Die Sicherheit, insbesondere die geprüfte und zertifizierte Sicherheit der Komponenten schafft das notwendige Vertrauen der Versicherten und der Heilberufler in die Lösungen der Gesundheitskarte. Die Einführung der eGK gelingt nur dann, wenn die Vertraulichkeit, Verfügbarkeit und Integrität der Daten gewährleistet sind. Neben der IT-Sicherheit und dem Datenschutz spielen aber auch andere wichtige Faktoren eine Rolle; zum Beispiel die Ergonomie sowie die Kosten.

**2 Welche Rolle spielt beim Thema Sicherheit die Umgebung, in der eine Komponente angewendet wird?**

Die Telematik-Infrastruktur ist ein komplexes Gebilde, dessen Sicherheit durch die einzelnen Komponenten und ihr wechselseitiges Zusammenspiel bestimmt wird. Der Einsatz und die Verwendung sicherer Komponenten allein schafft noch keine hinreichende Sicherheit. Für die Gesamtsicherheit der Telematik-Infrastruktur ist der Einsatz zertifizierter Komponenten zwar von hoher Bedeutung, entscheidend ist jedoch eine Sicherheitsbetrachtung des gesamten Systems. Diese Untersuchung wird von der gematik durchgeführt. Erst das Zusammenspiel sicherer Komponenten mit den anderen Bestandteilen der Telematik-Infrastruktur gewährleistet eine dauerhaft sichere Telematik-Infrastruktur. Zusätzlich müssen auch die Anwender ihren Beitrag für die Sicherheit des Gesamtsystems leisten. Dazu zählt unter anderem die vertrauliche Behandlung der Zugangskennungen wie Passwörter und PINs. Ebenso ist dafür zu sorgen, dass sicherheitsempfindliche IT-Komponenten in der Arztpraxis nicht ohne weiteres zugänglich sind.

**3 In einem Vortrag haben Sie kürzlich gesagt: Sicherheit ist weder ein Produkt noch ein Projekt – Sicherheit ist ein Prozess. Was genau meinen Sie damit?**

Um in einem komplexen System wie der Telematik-Infrastruktur ein hohes Maß an IT-Sicherheit dauerhaft zu gewährleisten, bedarf es immer wieder der Überprüfung der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen. Da sich die Bedrohungslage durch neue und immer ausgefeiltere Angriffstechniken ändert, muss geprüft werden, ob die gewählten Sicherheitsfunktionen noch ausreichen, um die Vertraulichkeit, Verfügbarkeit und Integrität der Daten zu gewährleisten. IT-Sicherheit lässt sich also nicht einfach durch ein sicheres Produkt allein oder durch ein einmaliges Projekt schaffen. Demnach muss ein Prozess installiert werden, der sicherstellt, dass aufgrund des technischen Fortschrittes, aber auch aufgrund der veränderten Anforderungen an das System – zum Beispiel durch Ausweitung der Funktionalität der eGK – die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen ausreichen, um die Daten hinreichend zu schützen.

Quelle: KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG



Foto: BSI

Dr. Markus Mackenbrock, Referatsleiter im Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, u.a. verantwortlich für die Entwicklung von Schutzprofilen im Rahmen der eGK.

» Die Sicherheit, insbesondere die geprüfte und zertifizierte Sicherheit der Komponenten schafft das notwendige Vertrauen der Versicherten und der Heilberufler in die Lösungen der Gesundheitskarte. «

Die neue  Gesundheitskarte  
Ein Schritt in die Zukunft

## NAMENSBEITRAG

### »Datensicherheit schafft Vertrauen«

Interview mit Viviane Reding, EU-Kommissarin für Medien und Informationsgesellschaft, über die Bedeutung des E-Health-Sektors für die Europäische Union und die Kritik an der elektronischen Gesundheitskarte in Deutschland.

Foto: Europäische Kommission



Viviane Reding, EU-Kommissarin für Medien und Informationsgesellschaft.

**Im vergangenen September sagten Sie dem E-Health-Sektor ein großes Potenzial für schnelles und nachhaltiges Wachstum voraus. Welche Weichen müssen noch gestellt werden, damit Ihre Voraussage eintreffen kann?**

Der E-Health-Sektor wächst zurzeit schneller als viele andere Bereiche, zum Beispiel der pharmazeutische oder der Medikamenten-Sektor. In dem E-Health-Aktionsplan der Europäischen Kommission haben wir wichtige Faktoren für ein weiteres Wachstum zusammengefasst. An erster Stelle steht dabei das Motto der deutschen EU-Ratspräsidentschaft „Europa gelingt gemeinsam“. Wenn wir erfolgreich sein wollen, ist es unerlässlich, dass Gesundheitsbehörden, Fachleute, Industrie und Patienten zusammenarbeiten. Dazu gehört auch die Entwicklung nationaler und regionaler Online-Dienste wie es in Frankreich mit dem „Dossier Médical Personnel“ oder mit dem Gesundheitsportal „Medcom“ in Dänemark geschieht. Zudem ist es wichtig, Innovation und Transparenz auf dem E-Health-Markt zu erreichen sowie eine möglichst umfassende Übernahme internationaler Standards. Auch im Hinblick auf die Vertraulichkeit der persönlichen Daten muss Klarheit bestehen.

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## NAMENSBEITRAG

**In vielen europäischen Ländern – darunter Deutschland, Frankreich und Österreich – werden elektronische Gesundheitskarten eingeführt. Wie beurteilt die Europäische Kommission diese Entwicklung und worauf müssen die Länder bei der Einführung einer elektronischen Gesundheitskarte achten?**

Die meisten der Karten, die derzeit in den EU-Staaten eingesetzt werden, sind elektronische Versicherungskarten. Wir hoffen, dass durch sie fortgeschrittene Anwendungen wie Online-Rezepte oder elektronische Patientenakten zur Anwendung kommen und damit die Patientenversorgung verbessert werden kann.

**Kritiker sagen, es sei nicht gewährleistet, dass sich die Investitionskosten für E-Health-Projekte wie die elektronische Gesundheitskarte in Deutschland amortisieren würden und dass die Patientendaten nicht sicher seien. Was antworten sie darauf?**

Wenn E-Health-Anwendungen mit der richtigen Kompetenz durchgeführt werden, bringen sie den Patienten große Vorteile. Beispiele dafür gibt es überall in Europa, z. B. das elektronische Rezept in Schweden oder die persönliche Gesundheitsakte in Tschechien. Von entscheidender Bedeutung für die Akzeptanz sind die Datensicherheit und das Vertrauen der Bürger in Online-Informationssysteme. Technologien zum Schutz der Patientendaten bleiben deshalb eine Priorität unserer Politik und in den entsprechenden Forschungsprogrammen.

**Welche Grundvoraussetzungen sind notwendig, um Datensicherheit gerade im Gesundheitswesen zu gewährleisten?**

Ärzte, Apotheker und andere Berufsgruppen müssen auf elektronische Patientendaten zugreifen können. Es hat sich gezeigt, dass eine schnelle Verfügbarkeit dieser Daten durch Informations- und Kommunikationssysteme sogar Menschenleben retten kann, die Qualität und Effizienz der Gesundheitssysteme verbessert und Kosten reduziert. Solche Informationssysteme müssen allerdings absolut sicher sein. Rezepte in Papierform können nicht den notwendigen Zugang zu lebenswichtigen Informationen liefern, die Ärzte in unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitssystems benötigen. Für die neuen Technologien brauchen wir eine klar definierte Politik, die Sicherheitsstandards vorschreibt. Technologien, durch die Datensicherheit gewährleistet wird, sind notwendig, aber noch nicht ausreichend. Die Verwaltung von Gesundheitsdaten benötigt eine klare Sicherheitspolitik.

» Wenn E-Health-Anwendungen mit der richtigen Kompetenz durchgeführt werden, bringen sie den Patienten große Vorteile. Beispiele dafür gibt es überall in Europa, z. B. das elektronische Rezept in Schweden oder die persönliche Gesundheitsakte in Tschechien. «

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## NAMENSBEITRAG

### **Welche grenzüberschreitenden E-Health-Projekte gibt es derzeit in der Europäischen Union und welche Projekte will die Europäische Kommission im Bereich E-Health in der aktuellen Legislaturperiode noch umsetzen?**

Seit den frühen 90er Jahren wurden viele Projekte entwickelt, die es den Bürgern erlauben, eine Gesundheitsversorgung auch in anderen EU-Staaten zu erhalten. In dem von der EU unterstützten Projekt TEN4Health sind beispielsweise Krankenkassen und Krankenhäuser in Österreich, Belgien, Tschechien, Deutschland, Italien und den Niederlanden eingebunden. 2007 plant die Europäische Kommission den Start sogenannter „Large Scale Implementation“-Pilotprojekte für grenzübergreifende E-Health-Dienste. Indem sie den aktuellen Medikationsstand der Bürger online bereitstellen, sollen diese Projekte EU-weit die Notfallbehandlung unterstützen.

### **Wird es eine finanzielle Unterstützung für diese E-Health-Projekte seitens der Europäischen Union geben?**

Die „Large Scale“-Pilotprojekte werden von dem neuen, von der Barroso-Kommission geschaffenen EU-Programm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation unterstützt. Zusätzlich haben wir die Geldmittel für die Forschung im Bereich E-Health durch das kürzlich verabschiedete 7. Forschungsrahmenprogramm der EU verdoppelt. Da die durchschnittliche Lebenserwartung in unserer Gesellschaft stetig zunimmt, haben wir in Europa eine absolute politische Priorität, die Qualität der Patientenversorgung nachhaltig zu verbessern.

*Quelle: BÄK Intern, Juli 2007*

**» 2007 plant die Europäische Kommission den Start sogenannter „Large Scale Implementation“-Pilotprojekte für grenzübergreifende E-Health-Dienste. «**

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## AUS DEN TESTREGIONEN

## Der 10.000 Test in der Region Trier (Rheinland-Pfalz)

Der Feldtest zu Release 1 der elektronischen Gesundheitskarte beginnt in Trier am 03.09.2007. Damit stellt Rheinland-Pfalz gemeinsam mit der Testregion Niedersachsen die dritte und letzte Staffel im Testfahrplan der gematik dar. Der gewählte Testtermin ermöglicht Trier – im Gegensatz zu anderen Regionen – seine Tests mit zugelassenen Industriekomponenten zu starten und auf Interimslösungen zu verzichten.

Die Vorbereitungen auf den Feldtest laufen schon seit über einem Jahr und wurden zu Beginn 2007 nochmals intensiviert. Derzeit arbeiten im Projektbüro in Trier bis zu sechs Mitarbeiter an den Voraussetzungen für einen gelungenen Start. Ergänzt wird das Projektteam durch drei Arbeitsgruppen zu den Themen Koordination, Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit und Support.

Wichtiges Kriterium ist sowohl vor als auch während des Feldtests die Erzeugung und Aufrechterhaltung höchstmöglicher Akzeptanz bei allen Testbeteiligten. Mit Hilfe von offener und vertrauensbildender Kommunikation sowie der zugehörigen Öffentlichkeitsarbeit konnten zwei Krankenhäuser, 25 niedergelassene Ärzte sowie 15 Apotheken für den Feldtest gewonnen werden. Die Anzahl der Bewerbungen bei den Leistungserbringern war um einiges höher, so dass in einem objektiven und fairen Auswahlverfahren die Teilnehmer bestimmt wurden.

Wesentliche Schwerpunkt der Tätigkeiten zwei Monate vor dem Start ist die Koordination der einzusetzenden Technik. Nachdem das Projektbüro bei allen beteiligten Leistungserbringern eine Vor-Ort-Aufnahme der räumlichen Gegebenheiten und der technischen Ausstattung vorgenommen hat, werden in einer Vielzahl von Abstimmungsterminen mit den Soft- und Hardware-Herstellern der technischen Komponenten (Primärsysteme, Konnektoren und Kartenlesegeräte) die jeweiligen Einsatzszenarien besprochen. Das Projektbüro plant, möglichst alle in Trier zum Einsatz kommenden Systeme vorab einem speziellen Funktionstest zu unterziehen, um vermeidbare Fehler bei der Inbetriebnahme bereits im Vorfeld zu verhindern und um für den Fehlerfall während des Feldtests optimal vorbereitet zu sein. Gemeinsam mit den Herstellern bzw. beauftragten Service-Partnern wird das Projektbüro die Installation und die Schulungen begleiten. Ein weiterer Service für die Leistungserbringer ist die Bereitstellung einer „Fehlererstberatung“ per Telefon für den ersten Testzeitraum; bei Bedarf kann die Unterstützung auch kurzfristig vor Ort erfolgen.

„Die ersten Gehversuche werden sicherlich nicht immer reibungslos und glatt verlaufen. Umso wichtiger ist es, die beteiligten Arztpraxen, Apotheken und Krankenhäuser ebenso wie die am Test teilnehmenden 10.000 Versicherten optimal zu unterstützen“, so die Aussage von Till Moyses, Projektleiter des Feldtests in Trier. Bislang konnte der bundesweite Trend einer eher ablehnenden Haltung der Ärzteschaft unter den Teilnehmern in Trier nicht festgestellt werden. Einer Studie der Universität Trier zum Vorgängerprojekt „Sektorenübergreifende Patientenakte“ zufolge sind ohnehin etwa 90% der Versicherten für die Nutzung der elektronischen Gesundheitskarte. Die Stimmungslage in Trier zeigt, dass mit einer guten und vertrauensserweckenden Vorbereitung ein planmäßiger Start eines der größten eGovernment-Projekte Europas möglich ist.



Foto: Projektbüro Trier

Till Moyses ist Projektleiter in der Testregion Trier (Rheinland-Pfalz)

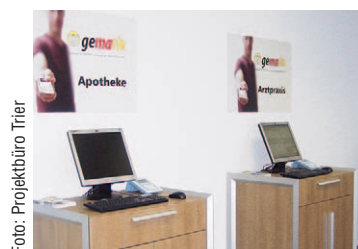


Foto: Projektbüro Trier

So sieht der Showroom in der Testregion Trier (RLP) aus.

Die neue  **Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## AUS DEN TESTREGIONEN

### Der 10.000 Test in der Region Wolfsburg (Niedersachsen)

Die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte in Deutschland gilt als eines der größten medizinischen IT-Projekte weltweit. Rund 80 Millionen Gesundheitskarten sollen nach umfangreichen Tests produziert und verteilt werden. Wolfsburg wurde im Dezember 2005 als eine von bundesweit sieben Pilotregionen ausgewählt. Die Stadt mit ihren rund 120.000 Einwohnern eignet sich aufgrund der Infrastruktur, Größe und Besiedlungsdichte in besonderem Maße für die Durchführung der Testphase. Zudem ist ein Großteil der Einwohner an den Einsatz von Chipkarten in unterschiedlichen Lebensbereichen, so unter anderem bei der Volkswagen AG, dem größten Arbeitgeber in der Region, gewöhnt. Die Durchführung der Tests übernimmt die 2006 gegründete eHP Wolfsburg GmbH.

Die Gesellschafterstruktur mit Vertretern der Krankenversicherungen und den Organisationen der Ärzte, Apotheker und Krankenhäuser stellt sicher, dass die vielfältigen Interessen der einzelnen Beteiligten ausreichend Beachtung finden. Sie gewährleistet auch, dass die Testteilnehmer jederzeit über die aktuellen Entwicklungen und bevorstehenden Testabschnitte ausreichend informiert werden. Zu den ersten Schritten gehörte der bereits Anfang 2007 abgeschlossene Anwendertest mit den teilnehmenden Ärzten und Apotheken. Dabei wurden wichtige Erkenntnisse über die Anforderungen der späteren Nutzer an das System gewonnen. So konnte beispielsweise die Verwendung des elektronischen Rezepts stark vereinfacht werden. Im nächsten Schritt sollen diese Erfahrungen in einen sogenannten Feldtest einfließen, bei dem das elektronische Rezept sowie weitere Anwendungen gemeinsam mit Wolfsburger Versicherten getestet werden. Dabei werden zunächst sämtliche Daten – so wie bisher – ausschließlich auf der Karte gespeichert. Insgesamt 24 Ärzte, das Städtische Klinikum und 13 Apotheken begleiten die Feldtests. Kai Burmeister, Geschäftsführer der eHP Wolfsburg GmbH, freut sich über die hohe Bereitschaft zur Testteilnahme bei allen Beteiligten. „Trotzdem die Teilnahme für jeden freiwillig ist, konnten die Krankenversicherungen bereits nach kurzer Zeit eine hohe Resonanz auf ihre Anschreiben verzeichnen“, berichtet er. Insgesamt verteilen die beteiligten Krankenversicherungen bis September 10.000 elektronische Gesundheitskarten. „Es gibt noch einige offene Punkte, die vor einer flächendeckenden Einführung der Karte geklärt sein müssen“, beschreibt Burmeister das Ziel des Testverfahrens. Aus seiner Sicht gehören dazu auch wichtige Fragen zur Praktikabilität und zum Datenschutz. „Erst wenn wir ein System haben, das allen Beteiligten auch wirklich Nutzen bringt, war das Pilotprojekt erfolgreich.“



Foto: Projektbüro Wolfsburg

Kai Burmeister, Projektleiter in der Testregion Wolfsburg (Niedersachsen).

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## TIPP I

### Wolfsburg geht online – die Testregion im Internet

Wolfsburg ist eine der sieben Pilotregionen, die den medizinischen Nutzen, die Handhabbarkeit, die Praxistauglichkeit und die Wirtschaftlichkeit sowie den Datenschutz und die Datensicherheit der Karte testen. Seit Anfang Juni ist die Testregion Wolfsburg mit einer neuen Internetseite präsent.

Unter **[www.gesundheitskarte-wolfsburg.de](http://www.gesundheitskarte-wolfsburg.de)** findet man neben allgemeinen Informationen über die Testregion Wolfsburg auch eine Rubrik mit häufig gestellten Fragen und Antworten zum Thema elektronische Gesundheitskarte, aktuelle Pressemitteilungen sowie ein Glossar, in dem man für die Einführung relevante Begriffe nachschlagen kann.

Auch Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, die beiden weiteren Regionen, die sich am 10.000er Test beteiligen, sind im Internet präsent:

Informationen über die Testregion Bochum-Essen (NRW) gibt es unter **[www.egesundheit.nrw.de](http://www.egesundheit.nrw.de)**

Informationen über die Testregion Trier (Rheinland-Pfalz) findet man unter: **[www.gesundheitskarte-rlp.de](http://www.gesundheitskarte-rlp.de)**

## TIPP II

### Das „kleine ABC“ zur neuen Gesundheitskarte

Im Mittelpunkt des 32 Seiten umfassenden Heftchens im Kartenformat steht die illustrierte und leicht verständliche Erklärung der wichtigsten Begriffe rund um die neue Gesundheitskarte. Darüber hinaus bietet das „kleine ABC“ einen Überblick zur neuen Gesundheitskarte und beschreibt erste Funktionen wie die Versicherungsangaben, das elektronische Rezept, die europäische Rückseite, die Notfalldaten und die Arzneimitteldokumentation. Auch Fragen zur elektronischen Patientenakte sowie zur Datensicherheit werden beantwortet.

Das „kleine ABC“ wird kostenfrei zum Download angeboten. Multiplikatoren, die die Broschüre mit eigenem Logo zur Eigenproduktion und eigenen Verteilung erhalten wollen, wenden sich bitte an die D21-Geschäftsstelle.

Hintergrund des „kleinen ABC“ ist das D21-Leuchtturmprojekt „Akzeptanzförderung der elektronischen Gesundheitskarte“. Im Rahmen des Projekts kommen Kommunikations-Fachleute verschiedenster Beteiligter der elektronischen Gesundheitskarte auf neutraler Ebene zusammen. Gemeinsam wurde ein kurzes Kommunikationskonzept erarbeitet. Das Konzept umfasst Basis-Kommunikationsmaßnahmen, die für die weitere Verwendung durch verschiedene Multiplikatoren zur Verfügung gestellt werden sollen.

Weitere Informationen hierzu unter:

[www.initiativesd21.de/fileadmin/files/62\\_1141998999.pdf](http://www.initiativesd21.de/fileadmin/files/62_1141998999.pdf)

Kontakt:

Initiative D21

Stefan Jaekel

Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[stefan.jaekel@initiativesd21.de](mailto:stefan.jaekel@initiativesd21.de)

Tel. 030 38630094



Neuerscheinung: Das „kleine ABC“ zur neuen Gesundheitskarte.

Die neue   
**Gesundheitskarte**  
Ein Schritt in die Zukunft

## DOWNLOADS

### Foto: Start 10.000er Test in NRW

(Seite 05)

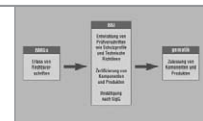
[Download 1 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



### Grafik: Sichere Komponenten/BSI

(Seite 07)

[Download 2 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



### Foto: Dr. Markus Mackenbrock

(Seite 09)

[Download 3 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



### Foto: Viviane Reding

(Seite 10)

[Download 4 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



### Foto: Till Moysies

(Seite 13)

[Download 5 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



### Foto: Showroom in Trier

(Seite 13)

[Download 6 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



### Foto: Kai Burmeister

(Seite 14)

[Download 7 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



### Booklet: Das „kleine ABC“ zur neuen Gesundheitskarte

(Seite 16)

[Download 9 \(www.initiaved21.de/publikationen\)](http://www.initiaved21.de/publikationen)



### Foto: Wort/Bild-Marke

Die Wort/Bild-Marke wurde von der Initiative D21 entwickelt, um Informationen zur Einführung der neuen Gesundheitskarte zu kennzeichnen. Die Verwendung dieser Marke für nichtkommerzielle Zwecke ist honorarfrei.

[Download 10 \(www.initiaved21.de/themenservice\)](http://www.initiaved21.de/themenservice)



## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Initiative D21 e.V., Siemensdamm 50, 13629 Berlin | **Redaktion:** KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hanauer Landstraße 135–137, 60314 Frankfurt am Main | Nina Schellhase (n.schellhase@kompart.de), Martin Schmitz-Kuhl (v.i.S.d.P.) | **Für die Richtigkeit der Inhalte sind die jeweiligen Organisationen bzw. Autoren verantwortlich** | Verwendung – unter Angabe der Quelle – honorarfrei. Beleg an den Herausgeber erbeten.